

leitete Kieselkanal, der Große Brahekanal, führt bis Wörth auf der Höhe der linken Thalwand entlang und sodann auf der Hochfläche gegen Osten über das Czersker Fließ hinweg nach den Kieselwiesen bei Streuort, von wo der Kleine Brahekanal südlich abzweigt und an den Kieselwiesen oberhalb der Mündung des Wildgartenfließes endigt. Obgleich der Kanal zuweilen das Brahewasser größtentheils wegnimmt, füllt sich das Flußbett doch wieder bald, zum Theil aus den Quellen, welche das im durchlässigen Sandboden versickernde Kanalwasser ergiebig speist, namentlich aber am Ende des Mittellaufs aus den Abzugsgräben der Kieselwiesen. — Das flachwellige Gelände der Koschneiderei zwischen Konitz und der südöstlichen Strecke der Brahe mit der von Przynarz bis D.-Gefzin sich erstreckenden Kette kleiner Seen entwässert durch das Keezer Fließ bei Nd.-Krug. Die südlich vom unteren Neckwarz zur Linken des Flusses gelegene Sandebene erhält ihre Abwässerung durch das Czersker Fließ, welches dicht unterhalb Nd.-Krug mündet, sowie durch das mit ihm parallel gegen Südwesten gerichtete Wildgartenfließ, das aus den Seen bei Krong kommt, einen großen Theil des abgerieselten Kanalwassers aufnimmt und bei der Unterförsterei Kelpinerbrück oberhalb Ofjersk mündet. Der aus dem Gr. Königsbruche im gleichnamigen Forste kommende Nebenbach und die meisten übrigen linksseitigen Zuflüsse des Czersker Fließes haben so geringes Gefälle, daß sie keine genügende Vorfluth für die angrenzenden Ländereien gewähren.

Beim Unterlaufe lassen sich zwei Strecken unterscheiden, für welche die Zempolnomündung die Grenze bildet. Die rechte Seite des Gebietsanteils, etwa 35 km breit, gehört im Norden der oberen Kamionka noch dem hügeligen Theile der Seenplatte an. Dort entspringt dieser Bach im Süden der Linie Schlochau—Konitz bei Mosniz und wird gespeist durch die links vom Jakobsdorfer, rechts vom Mankauer See (+ 145 m) kommenden Bäche. Sein Anfangs südlicher Lauf biegt bei Wittkau gegen Osten in ein ziemlich breites Wiesenthal um, durchfließt bei Kamin den Mochelsee (+ 114 m) und mündet abwärts von Leontinenhof in die Brahe. Auf etwa 40 km Länge ist der Bach an 12 Stellen zum Mühlenbetriebe aufgestaut. Am oberen Flußlaufe leiden die zu Firchau, Buchholz und Blumfelde gehörigen Wiesen in Folge dieser Stauanlagen Mangel an Vorfluth, obgleich der Bach nach der Schauordnung vom 8. Juni 1880 regelmäßig geräumt wird, ebenso der von links mündende Wittrichgraben nach der Schauordnung vom 28. Dezember 1889. Das Bett der Kamionka ist 5 bis 8 m breit, bei Pantau mit einer 5,0 m weiten Straßenbrücke und bei Kamniz mit einer solchen von 16,0 m (unter 45° schräge) überbrückt. Von Gr.-Klonia ab verengt sich sein Thal, um in tiefem Einschnitt mit vielen Windungen die Schlucht des Hauptflusses zu erreichen. Oberhalb dieses Engthales leiden die Wiesenflächen theilweise derart durch den Stau der Karczewo- und Pantauer Mühle, daß sie nur wenig und schlechtes Heu geben. Seitdem die zwischen beiden gelegene Tobollamühle nach starker Beschädigung durch ein Frühjahrshochwasser eingegangen ist, sind die oberhalb gelegenen Wiesen bedeutend besser geworden. — Nördlich davon entwässert das flachwellige Gelände bei Tuchel durch das an der Mühle Ernstthal in die Brahe mündende Kietzschfließ, für welches gleichfalls eine Schau- und Räumungsordnung vom 16. De-

zember 1879 besteht. Das zur Linken nur 12 bis 13 km breite Flußgebiet entsendet zwei gegen Süden und Westen gerichtete Gewässer: einen den Okszer See durchfließenden, Stonski- und zuletzt Rudafliß genannten Bach, der das Rakuwkafließ aufnimmt und bei der Oberförsterei Schwiedt mündet, sowie das vom P.-Gefziner See (+ 99 m) kommende, bei Billamühl mündende Szumionkafließ. Dicht unterhalb der Kamionkamündung ergießt sich von links noch ein dritter Wasserlauf, der die kleinen Seen oberhalb Minikowo entwässert.

Weit bedeutender als diese letztgenannten Wasserläufe ist der Geschwisterbach der Kamionka, der mit ihr parallel gegen Osten gerichtete Zempolnobach, der bei Lachowo von rechts in die Brahe mündet. Sein Quellgebiet liegt neben jenem der zur Nege abfließenden Lobszka im Lutauer Forst, von wo er die ost-westliche Kette des Kl.-Lutauer (+ 115 m), Zempelburger (+ 112 m) und Michorzzer Sees im Norden der Messe und der Masurwiesen durchfließt, hierauf ein schmales Wiesenthal, das bei Monkowarsk in eine enge, viel gewundene Thalschlucht übergeht. Sein Gefälle wird zum Betriebe von 6 Mühlen benutzt, deren Stau für ziemlich große Wiesenflächen zu hohen Grundwasserstand bewirkt. Der Zempolnobach wird an mehreren Stellen ohne besondere Schauordnung alljährlich regelmäßig geräumt.

An der unteren Strecke des Unterlaufs hat das Brahegebiet zur Rechten etwa 22, zur Linken 15 km Breite. Das rechtsseitige Flachland wird durch einen die nordnordöstlich gerichtete, mit dem Slupowosee beginnende und oberhalb der Hammermühle mit dem Strocznosee endigende Seenkette durchfließenden Bach entwässert, der als Lindenwalder Fließ bezeichnet werden mag. Im oberen, an Lindenwald vorüber führenden Laufe hat dieses Fließ bis zum Slupowosee südliche Richtung, wird aber in der tiefen Seenfurche unter spitzem Winkel abgelenkt, so daß es nördlich von seiner Quelle in geringem Abstände vom Zempolnobache die Brahe erreicht; sein 30 km langer Lauf besitzt daher, obgleich er in den dicht auf einander folgenden Seen glatt gestreckt ist, 94 % Entwicklung. Vom Slupowosee (+ 95 m) ab dient sein Gefälle für den Betrieb von 7 Mühlen, welche die Seen als Mühlteiche benutzen. Die oberste, am Ende des Hohenfelder Sees gelegene Freidorfer Mühle ist von der Lindenwalder Entwässerungsgenossenschaft angekauft worden, nachdem sie Ende März 1888 einen bedenklichen Unfall verursacht hatte. Der Müller hatte den 1870 festgesetzten Stau erhöht und die Weite der Freischleuse verkleinert, so daß das nach der plötzlich eingetretenen Schneeschmelz rasch zufließende Hochwasser nicht schnell genug abgeleitet werden konnte und den Staudamm durchbrach. Dabei senkte sich der fast 1,7 qkm umfassende Wasserspiegel der oberen Seen in wenigen Stunden um 4 m; die gewaltsam abströmenden Wassermassen zerstörten auch die unteren Stauwerke, und der ganze aufgespeicherte Wasservorrath ergoß sich in die bereits hoch angeschwollene Brahe, wo die Fluthen namentlich bei Krone und Bromberg großen Schaden anrichteten.

Von links münden in die untere Brahe: unterhalb der Oberförsterei Rosengrund der Abfluß aus den Suchauer Seen und bei Olszewko der von Briesen aus westlich gerichtete Krangelbach, der seinen Zufluß hauptsächlich

von Norden erhält und die mit dem Schwefatowoer See (+ 91 m) beginnende Kette entwässert. — Den südöstlichen Winkel der Seenplatte nimmt bis zu geringem Abstände von der zum Weichsel- und Brahethale steil abfallenden Thalwand das Gebiet des Strugabachs ein, der von Gr.-Prust kommt, bei Klarheim von rechts, bei Ostrowo von links Nebenbäche aufnimmt und mit südwestlichem Laufe bei Blumwiese in die Brahe mündet. — Das dicht neben der Hauptwasserseide bei Pawlowke vom linksseitigen Höhenlande kommende Prondyfließ, welches bei diesem Orte die Prondymühle und bei Bromberg die Wilhelmsthaler Mühle treibt, fließt neben dem Bromberger Kanal her und dient zur Entlastung der Scheitelhaltung. Da Streitigkeiten über die Räumungspflicht entstanden und Beschwerden über Verwässerung der anliegenden Grundstücke erhoben sind, findet neuerdings die Entlastung vorwiegend nach der Neke hin statt, aus welcher auch das in den Lagen Trödel geleitete Wasser stammt.

Die große Zahl der **stehenden Gewässer**, welche theilweise bereits im Vorstehenden Erwähnung gefunden haben, lassen sich meist zwanglos in ein Netz von Reihen oder Ketten einordnen, die mehr oder weniger scharf ausgeprägte Furchen oder Thalzüge von theilweise beträchtlicher Ausdehnung bilden. Obwohl dieselben von der Brahe und ihren Seitengewässern auf einzelnen Strecken benutzt werden, sind sie im großen Ganzen doch von dem Flußneze unabhängig; ja sie greifen mehrfach in die Nachbargebiete, auch über die Hauptwasserseide hinüber. Welche von diesen Seen als Erosionseen aufzufassen sind, die ihren Ursprung dem Schmelzwasser des Inlandeises verdanken, und welche als Grundmoränenseen, deren Boden ein Abbild der Oberfläche der Moränenlandschaft liefert, angesehen werden müssen, muß der näheren Erforschung vorbehalten bleiben. Nach Bludau's Vermessung, die sich auf alle Seen über 0,5 qkm Flächeninhalt erstreckt, gehören dem Brahegebiet 72 Seen mit 101,01 qkm Fläche an, wozu für die zahlreichen kleineren Seen noch etwa 40 qkm zu rechnen wären, so daß der Gesamtinhalt an stehender Wasserfläche über 3 % der ganzen, 4654 qkm großen Gebietsfläche umfaßt. Der weitaus größte Theil dieser stehenden Wasserfläche gehört der oberen Strecke des Mittellaufs und den dort einmündenden Nebenbächen an. Im Verein mit der durchlässigen Bodenbeschaffenheit des oberen Gebietes sichern sie hier eine bemerkenswerthe Gleichmäßigkeit des Abflusses der Niederschläge. Das Gebiet des Unterlaufs hat zwar sehr viele, aber meist kleinere Seen und ist größtentheils undurchlässig, weshalb hier der Abflußvorgang in weiteren Grenzen zu schwanken beginnt.

In der folgenden Darstellung sind die deutlich ausgeprägten Seenreihen, der Kürze wegen, nach dem bedeutendsten See benannt. Die mehr vereinzelt gelegenen Seeflächen haben bei Betrachtung der benachbarten Reihe Erwähnung gefunden. In der Nähe des Scheitels und im oberen Theile der Seenplatte sind die Furchen meistens annähernd senkrecht zur Richtung des Pommerischen Landrückens, also gegen Süden bis Südosten gerichtet, oder sie erstrecken sich, parallel mit derselben, gegen Südwesten bis Westen. Dagegen herrscht im unteren, niedrigeren Theile der Seenplatte unverkennbar eine vermittelnde Richtung von Nordnordost gegen Südsüdwest vor. Der senkrechten Richtung

gehören an: die Quellseenreihe, die Zithener, Müskendorfer, Debrzk-, Kruszin- und Mlusino-Reihe, hierunter die größten Seen des Brahegebiets. Die Parallelrichtung verfolgen: die Stüdniczer, Rjelski-, Priestersee-, Plasensee-, Manfauer und Zempelburger Reihe. Der vermittelnden Richtung sind zuzurechnen: die Prznarcezer, Slupowo—Ceziner und Schwefatowoer Reihe.

Die Reihe der Quellseen, welche sich jenseits der Hauptwasserscheide fortsetzt, umfaßt von namhaften Seen den Schmolowsee (+ 180 m, 0,35 qkm), den Kamminsee (+ 173 m, 0,47 qkm) und den östlich abshwenkenden Deepersee (+ 154 m, 1,37 qkm, 3,95 km lang, 0,5 km breit). Von den zum Oberlaufe der Brahe gehörigen Seen ist außerdem nur noch der Gr. Dümensee (+ 157 m, 0,50 qkm) bei Flötenstein zu nennen, der unterirdischen Abzug nach dem Hammerfließe hat. — Eine große Wasserfläche umfaßt die Zithener Reihe mit dem Gr. Zithener See (+ 126 m, 6,46 qkm einschließlich des Kl. Zithener Sees, 8,0 km lang, 1,25 km breit), dem Kramsker See (+ 126 m, 3,31 qkm, 4,1 km lang, 1,4 km breit) und dem Gr. Zimsee (+ 139 m, 0,58 qkm), der keinen sichtbaren Abfluß besitzt. — In der Verlängerung des östlich abzweigenden Kl. Zithener Sees liegt der Konzugsee (+ 126 m, 0,58 qkm), den die Brahe durchfließt. Das weiter unterhalb mündende Lepzinfließ entwässert den Lepzinsee (+ 137 m, 1,62 qkm, 2,75 km lang, 0,9 km breit).

Am bedeutendsten ist die von der Brahe und dem Unterlaufe des Spritze- fließes durchflossene Müskendorfer Reihe mit dem Müskendorfer See (+ 120 m, 13,53 qkm, 9,4 km lang, 2,45 km breit), dem Karshin- (Dlugi-) See (+ 120 m, 6,95 qkm, 4,8 km lang, 2,2 km breit), dem Witocznosee (+ 120 m, 0,93 qkm) und dem Parszesnizaer (Slusa-) See (+ 122 m, 1,61 qkm, 4,6 km lang, 0,8 km breit). — Zum Gebiete des in den Karshinsee mündenden Chogen- fließes gehören außerdem noch: der Gr. Quesensee (+ 155 m, 2,10 qkm, 4,75 km lang, 0,75 km breit), der Trzebjelsksee (+ 157 m, 0,78 qkm, 2,1 km lang), neben welchem der abflußlose Kiedrauer See (+ 157 m, 0,94 qkm) liegt, sowie der Njeroštawer See (+ 135 m, 0,72 qkm, 2,35 km lang). — Die nord-südliche Müskendorfer Kette wird senkrecht durchschnitten von einer mit den schmalen Wasserflächen des Gr. Gluchi-, Plasens- und Gehlingsees angefüllten Furche, durch deren östlichen Theil der Ostrowitter See (+ 124 m, 2,29 qkm, 3,9 km lang, 1 km breit) entwässert.

Sehr beachtenswerth erscheint die Anfangs südlich gerichtete, in der Ein- buchtung des Flachlandes gegen Ost-südost umbiegende Debrzk-Reihe, welche streckenweise von dem in das Spritzefließ mündenden Kulawabach, von der Brahe selbst und von kleinen Nebenbächen derselben durchflossen wird, während einige der 27 in ihr befindlichen Wasserbecken keinen äußeren Abfluß haben. Erwähnung verdienen: der Gr. Gluchisee (+ 132 m, 0,46 qkm) unweit Kruszin, der Plensnosee (+ 120 m, 1,01 qkm, 2,15 km lang, 0,55 km breit), der Lonsk- see (+ 119 m, 1,52 qkm), der Debrzksee (+ 119 m, 2,26 qkm, 4,25 km lang, 0,8 km breit), der Kossabudnosee (+ 119 m, 0,54 qkm), der Gr. Trzemehnosee (+ 120 m, 1,76 qkm, 3,1 km lang, 0,95 km breit). — Bei A.-Łaska wird die Debrzk-Reihe senkrecht gekreuzt von der zum Spritzefließe gehörigen west-östlichen Reihe des Milachowasees (+ 123 m, 0,59 qkm) und Priester- (Łaska-, Dlugi-)

Sees (+ 122 m, 1,83 qkm, 3,5 km lang, 1,2 km breit). — Am oberen Spritze-fließe folgen nord-südlich auf einander der Somminersee (+ 147 m, 4,61 qkm, 3,6 km lang, 2,1 km breit), der Kruszinsee (+ 144 m, 4,93 qkm, 3,0 km lang, 2,9 km breit) und der Parszinsee (+ 143 m, 0,71 qkm). — Den nördlichen Theil des Somminersees durchschneidet eine west-östliche Furche mit schmalen Seen, die meist nach jenem Wasserbecken hin entwässern; nur ihr größter, der Kjelstisee (+ 147 m, 1,37 qkm, 3,0 km lang) bewirkt seinen Abzug durch das Kloniszinzafließ, welches ihm das aus der Stüdnißer Reihe abfließende Wasser zuführt. — Von letzterer gehören zum Brahegebiet nur der Malesee (+ 150 m), der Stüdnißer (Gr. Rinsch-, Klonzener) See (+ 151 m, 1,96 qkm, 5,75 km, 0,65 km breit) und der abflußlose Czarndamerowsee (+ 159 m), wogegen ihre Fortsetzung gegen Nordosten mit dem Gr. Mauschee jenseits der Hauptwasser-scheide in die Stolpe entwässert. — Das in die Spritze mündende Musinoflöß wird aus dem Brzisnosee (+ 140 m, 0,72 qkm) und Musinofsee (+ 139 m, 0,83 qkm) gespeist, deren unter spitzem Winkel sich schneidende Furchen im Schwarzwassergebiet Abfluß nach dem Neckwarz haben. Weiterhin durchfließt der Bach noch den Lesnosee (+ 134 m, 1,37 qkm, 3 km lang), in den von Süden her ein Fließ aus dem breiten Bruchthale mündet, aus welchem der Neckwarz zum Schwarzwasser abfließt (Wasserscheide am Gabelungspunkte + 144 m).

Das Reeker Fließ bewirkt den Abzug der von Nordnordost gegen Süd-südwest gerichteten Przynarzer Reihe in der sogenannten Koschneiderei zwischen Koniz und Tuchel, zu welcher der Przynarzer See (+ 114 m, 1,21 qkm, 3,1 km lang), der Wittstocker See (+ 113 m, 0,38 qkm) und der Grochowwer See (+ 113 m, 0,37 qkm) gehören. Es durchfließt den Reeker (Rudniza-, Przymonek-) See (+ 106 m, 0,78 qkm) und erhält Speisung aus dem Stobnoer See (+ 108 m, 0,98 qkm). — Die parallel gerichtete kurze Furche mit dem Sehlener See (+ 117 m, 0,50 qkm, 2,25 km lang) hat durch den Tucholkasee (+ 110 m, 0,44 qkm) Abfluß nach dem Rietschfließ, zu dessen Gebiet auch der äußerlich abflußlose Mangelmühlener See (+ 141 m, 0,48 qkm) zu rechnen ist. — Auf der linken Seite des Brahetals, gegenüber dem soeben betrachteten Landstriche, liegen weniger Seen, von denen nur die zum Wildgartenfließ gehörigen bei Krong (Langer See + 120 m, 0,64 qkm, Blinder See + 120 m, 1,16 qkm) und der von ihm durchflossene Biallaer See (+ 109 m, 0,49 qkm), sowie der durchs Rudafliß abwässernde Ofjersker See (+ 96 m, 0,45 qkm) genannt zu werden brauchen.

Die Quellseen der Kamionka bilden eine west-östlich gerichtete Reihe, nämlich der Manfauer See (nach der Reichskarte + 145 m, 0,77 qkm, 3,1 km lang; der See ist neuerdings gesenkt, seine Spiegelfläche und Länge verringert worden), der Blumfelder See (+ 138 m) und der Jakobsdorfer See (+ 140 m, 0,57 qkm, 2,5 km lang). Ferner wird der Mochelsee (+ 114 m, 1,47 qkm, 2,95 km lang, 0,9 km breit) von diesem Bache durchflossen, und der Spitalsee (+ 89 m, 0,74 qkm, 2,25 km lang) entwässert in ihn. — Ebenfalls west-östliche Richtung haben die vom Zempolnoflöß durchflossenen Seen: der Kl.-Lutauer (Melza-) See (+ 115 m, 1,48 qkm), der Zempelburger See (+ 112 m, 1,52 qkm,

4,7 km lang) und Michorzzer See, während der südlich gelegene Dzidnosee (+ 128 m, 0,59 qkm) Abfluß in diesen Bach hat.

Die auffälligste Kette beginnt mit dem Slupowosee im Südsüdwesten und endigt mit dem zum Schwarzwassergebiet gehörigen Okonier See im Nordnordosten, sie ist also etwa 56 km lang. Von der Brahe wird sie in zwei Theile getrennt (bei Lachowo), ohne daß der Fluß einen ihrer 50 Seen berührt, wohl aber eine vertorfte Mulde, welche in ihrem Zuge liegt. Den rechts von der Brahe gelegenen Theil durchfließt das Lindenwalder Fließ; hier sind zu nennen: der Slupowosee (+ 95 m, 1,18 qkm), der Große See bei Hohenfelde (+ 94 m, 0,49 qkm), der Kleine See daselbst (+ 92 m, 0,52 qkm), der Biajecznosee (+ 79 m, 0,42 qkm) und der Strocznosee (+ 79 m, 0,39 qkm). Von den zur Linken der Brahe gelegenen Wasserbecken wässert der Gr.-Bislauer See (+ 98 m, 0,72 qkm, 2,5 km lang) durch den Minikowosee ab, der Gwiasdasee (+ 99 m, 0,35 qkm) und der P.-Cezziner See (+ 99 m, 1,16 qkm, 4,25 km lang) durch die Szumionka. — Parallel mit dieser Kette ist diejenige gerichtet, welche mit dem Schwekatowoer See (+ 91 m) beginnt und vom Lipfuschsee (+ 74 m) ab als Trockenthal mit unbedeutenden Lämpeln bei Krone vorüber in geringem Abstand neben dem Brahethal hin zieht. — Zwischen diesen beiden Furchen liegen die beiden Seen bei Suchau (+ 91 und 90 m, 0,50 und 0,30 qkm) in gleicher Richtung. — Von den übrigen stehenden Gewässern des südlichen Brahegebiets bedürfen noch der Erwähnung: der abflußlose Zellgoszsee (+ 122 m, 0,47 qkm) und der Gluczasee (+ 123 m, 1,95 qkm), welcher in den zur Kette des Lindenwalder Fließes gehörigen Biajecznosee Abfluß hat, ferner auf der linken Seite die vermuthlich mit dem Strugasfließ in unsichtbarer Verbindung stehenden Seen bei Borowno: der Borownoer See (+ 87 m, 0,47 qkm) und der Dobrzyer See (+ 83 m, 0,87 qkm).

3. Bodenbeschaffenheit.

Obwohl an mehreren Stellen des Brahegebiets tertiäre Bildungen nahe an die Oberfläche treten, besonders zu beiden Seiten des mittleren und unteren Brahethals, herrschen doch fast ausschließlich die diluvialen Ablagerungen vor, abgesehen vom Alluvium, das die Thalgründe und muldenförmigen Einsenkungen erfüllt. Am ungünstigsten ist die Bodenbeschaffenheit im nordöstlichen Theile des Gebietes, etwa bis zur Linie Schwornigak—Binduga—Heidemühl. In diesem zur Kassubei gehörigen Landstriche besitzt der Diluvialsand so große Mächtigkeit, daß die Niederschläge schnell versickern und der Boden die Feuchtigkeit nicht zu binden vermag. Großentheils ist er jeder landwirthschaftlichen Verwerthung unzugänglich. Unterbrochen von einem Striche besseren, zum Anbaue von Roggen und Hafer geeigneten Bodens zwischen dem Chokenfließe und der Brahe (Gr.-Peterkau—Sampohl), dehnen sich auch an der rechten Seite des oberen Brahethals bis nördlich von Schlochau sandige Flächen aus, die vielfach nur dürftige Hutung gewähren, wo sie der Walddecke beraubt worden sind.)* Der

*) „Bis hinunter zu den südlichen Theilen der Kreise Konitz und Schlochau ist der Boden, wenn auch mit erfreulichen Ausnahmen, meistens sandig, vom groben Grand bis

undurchlässige Geschiebemergel kommt auch hier erst in größerer Tiefe vor, weshalb in den Bodenmulden und Thaleinschnitten zahlreiche Quellen zu Tag treten und wegen der ungenügenden Vorfluth zur Bildung von Moor- und Bruchland Anlaß gegeben haben.

Stellenweise bessere Beschaffenheit zeigt der Boden neben der Ostbahnlinie bei Konitz und die sogenannte Koschneiderei, das in kassubisch-polnischer Umgebung von Deutschen (Koschneidern) besiedelte fruchtbare Gelände im Konitzer Kreise bis nach Tuchel hin, auf dem sogar Weizen erfolgreich gebaut werden kann. Außer humosem fetten Lehm kommen hier die sandigeren Verwitterungsböden des Geschiebemergels in den verschiedensten Abstufungen vor. Auch weiter südlich in den Kreisen Tuchel, Flatow, Wirßig und Bromberg ist die Oberfläche auf der rechten Seite des Gebiets vorzugsweise mit verwittertem Geschiebemergel bedeckt, dessen undurchlässige Masse gewöhnlich in geringer Tiefe ansteht. In der Regel findet man sandig-lehmige Bodenmischungen, bei denen bald der Sand-, bald der Lehmgehalt überwiegt. Fast reinen Sandboden besitzt das Gelände bei Ramin und am Zempolnobache.

Auf der linken Seite des Brahegebiets schließt sich unmittelbar an die Sandflächen der Kassubei die gleichfalls sandige Tucheler Heide, bedeckt mit Kiefernwäldern, dünnen Heidestrecken, Seen und Mooren, nur selten mit Oasen von fruchtbaren Acker- und Wiesenländereien, wo der Lehm und Mergel des undurchlässigen Untergrundes bis zur Oberfläche auftaucht.*) Namentlich herrscht im Südosten vom Gr.=Bislauer See ab längs der Wasserscheide des Brahegebiets größerer Lehmgehalt vor, etwa bis in die Gegend des Dobrzer Sees; dagegen besteht die ebene Hochfläche in Nähe des unteren Brahethales vorwiegend aus leichtem Sandboden auf undurchlässigem Untergrunde.

Am Fuße der Hochfläche dehnen sich im östlichen Theile des Thorn—Oberwalder Hauptthales und jenseits der Brahe-Mündungstrecke auf der Bromberger Waldplatte zumeist bewaldete Sandflächen aus. Im westlichen Theile des Hauptthals längs des Bromberger Kanals ist der Thalsand mit Torfmoor überdeckt.

4. Anbauverhältnisse.

Der nördliche Theil des Brahegebiets und die zur Tucheler Heide gehörigen Flächen auf der linken Seite des Flusses bis gegen Krone hin eignen

zum feinsten ausgewaschenen und deshalb nur um so verderblicheren Flugsand, steinig und oft kaum fähig, harte Flechtenmoose, Heidekraut, verkrüppelte Kiefern- und Wachholdergesträuche, nur bei mühsamer Kulturarbeit Kiefernhochwald und dürftige Feldfrüchte hervorzubringen.“ (R. Pernin „Wanderungen durch die Kassubei und die Tucheler Heide“. Danzig, 1886.)

*) „Auf den Abdachungsterrassen des kassubischen Hochlandes sind ausgebreitete unergiebigere Heidestrecken vorherrschend, und so reich auch das Land an landschaftlichen Schönheiten ist mit seinen waldumkränzten klaren Seen, lieblichen Flußthälern und Höhen, so arm ist es mehrstentheils an materiellen Vorzügen und vermag eine dichte Bevölkerung nicht zu ernähren. Der feinen Bestandtheilen nach zum Anbau von Feldfrüchten und zur Erhaltung eines angemessenen Viehstandes zwar oft recht geeignete Boden ist von erkältenden Mooren durchzogen.“ (Pernin a. a. D.)

sich wegen des leichten Bodens und ungünstigen Klimas schlecht zur Ackerwirthschaft und sind größtentheils bewaldet. Besonders arm und dürftig ist die nordöstliche Spitze des Gebietes zwischen der Wasserscheide und dem Chozensfließ, die sogenannte Kaffubei, die beim Mißrathen der Kartoffelernte (1845/47) und in sehr trockenen Jahren (1857/59) förmlichem Nothstand ausgesetzt gewesen ist. Auch in den sandigen Strichen am Oberlaufe der Brahe und am Mittellaufe, soweit die Tucheler Heide reicht, gedeiht von Feldfrüchten außer der Kartoffel meist nur Buchweizen, bei besserer Bodenmischung auch Roggen und Hafer. Die Keschneiderei und das südwärts anschließende Gelände auf der rechten Seite des Brahethals im Konitzer und Tucheler Kreis, besonders aber im Kreise Bromberg, zeigen dagegen große Bodenflächen, die alle Getreidearten anzubauen gestatten. Der Winter tritt hier weniger streng auf, und die Feldbestellung kann früher beginnen, gewöhnlich schon Mitte April, während sie im nördlichen Schlochauer Kreise nicht vor Ende April anfängt und oft bis in den Juni hinein verzögert wird.

Obgleich die Vorfluth in dem ebenen Gelände zu beiden Seiten des Unterlaufs der Brahe meist schlecht ist, haben auch auf dem schweren Boden die Dränagen einstweilen noch nicht die wünschenswerthe Verbreitung gefunden. Im ganzen Bromberger Kreise waren bisher nur geringe Flächen dränirt, wogegen neuerdings zwei große, später noch zu erwähnende Genossenschaften für die Dränage von über 54 qkm Ländereien gebildet worden sind. Auf dem Sandboden im Norden verbietet sich eine solche kostspielige Verbesserung des Bodens schon wegen des geringen Werthes der Grundstücke. „Die dürstige Weide ernährt kaum Puten und Gänse, geschweige denn einen Viehstand, der ausreichenden natürlichen Dung zu liefern vermöchte. Für diesen ist der aus den torfigen Mooren entnommene Moder nur ein schwacher Ersatz, besonders wenn er, wie dies noch oft geschieht, naß untergepflügt wird. Zur Beschaffung künstlicher Düngemittel sind die meistens kleinen Besitzer zu arm.“ (Pernin, a. a. O.) Hauptsächlich ist es also der Mangel an guten Wiesen, welcher die Bewirthschaftung des mageren Sandbodens, der reichlichen Stalldünger, also eine große Viehhaltung erfordern würde, schwierig macht. Gerade in den sandigen Strichen finden sich größere Wiesenflächen fast nur innerhalb der mit Torfmoor bedeckten Mulden der Hochfläche und in den gleichfalls torfigen Erweiterungen der meist schmalen Thäler, wo das im durchlässigen Höhenboden versickerte Wasser am Fuße der Thalwände zum Vorschein kommt. Auch wo die Fläche der Wiesen in passendem Verhältniß zur Ackerfläche steht, liefern sie wegen ihrer Nässe oft zu wenig und nur geringwerthiges Heu. Sie würden entwässert und gedüngt werden müssen, um sichere und reichliche Erträge guten Grases zu liefern; hierzu fehlt es aber den Besitzern an Geldmitteln und Arbeitskräften. Obgleich auf einigen größeren Gütern und in den Staatsforsten schon vor Jahrzehnten begonnen worden ist, durch Entwässerung von Mooren und Brüchern oder durch Berieselung dürstiger Sandflächen, die sich zur Anlage von Wiesen eignen, jenem Mangel abzuhelpen, bleibt darin noch viel zu thun.

Im Gebiete des Oberlaufs der Brahe sind die künstlichen Bewässerungswiesen in den Forsten Eisenbrück und Zanderbrück zu erwähnen, ferner die aus